

# Die Ergebnisse der Landtagswahl im Saarland am 30. August 2009 – Wahlnachtbericht und erste Analyse

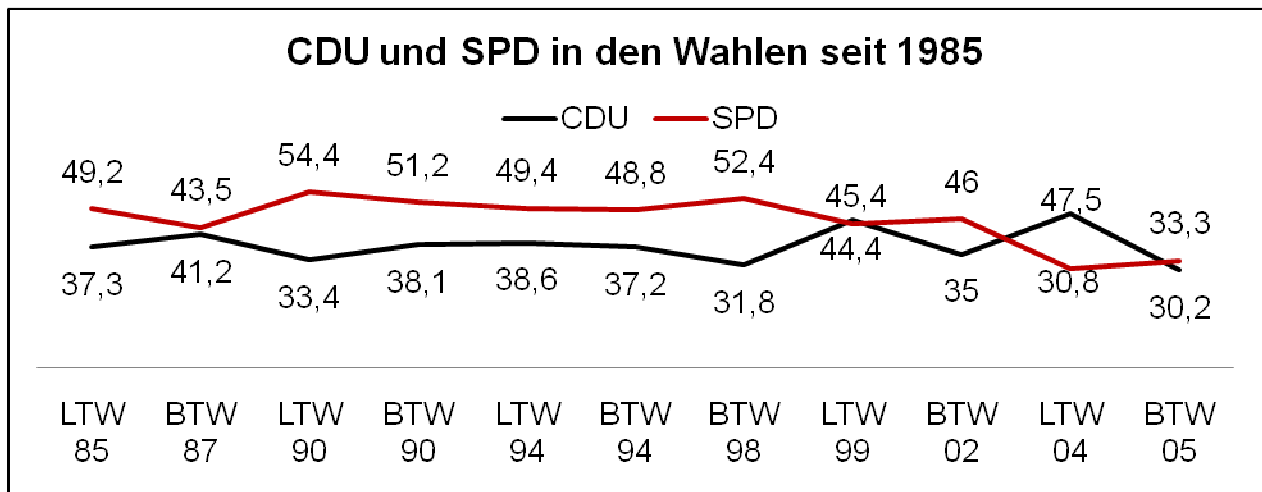
## Inhaltsverzeichnis

1.	Das Parteiensystem bis zur Landtagswahl 2009 .....	1
2.	Der Landtagswahlkampf 2009 .....	3
3.	Die Ergebnisse der Vorwahlbefragungen .....	5
4.	Das Wahlergebnis im Überblick .....	7
	a. Das Wahlergebnis in einzelnen Aspekten .....	8
	b. Rechtsextreme Stimmen .....	9
5.	Das Wahlergebnis im Einzelnen .....	9
	a. Die Wähler/-innen-Wanderung .....	10
	b. Die Wähler/-innen nach Altersgruppen .....	10
	c. Die Wähler/-innen nach Berufsgruppen .....	11
	d. Die Wähler/-innen nach verschiedenen Merkmalen .....	11
6.	Das Wahlergebnis der LINKEN im Einzelnen .....	12
	a. Motivation der Wahlentscheidung .....	12
	b. Stimmabgabe nach Geschlecht .....	13
	c. Wähler/-innen nach Tätigkeit und Altersgruppen .....	13
	d. Die Person Oskar Lafontaine .....	13
	Die Autoren / Vorbehalt .....	13

## 1. Das Parteiensystem bis zur Landtagswahl 2009

Das Saarland wird seit 1999 von einer absoluten CDU-Mehrheit regiert. Seit Oktober 1999 stellt die mit Peter Müller den Ministerpräsidenten. In der abgelaufenen Legislaturperiode stellte die CDU 27 Abgeordnete und die SPD 18. Die FDP war mit drei Abgeordneten vertreten, ebenso zunächst die Grünen. Mit dem Übertritt der Abgeordneten Spaniol von den Grünen zur LINKEN waren im Landtag fünf Parteien vertreten.

Die CDU (bzw. ihre Verläuferpartei im Saarland, die Christliche Volkspartei CVP) war bis Mitte der 1980er Jahre die Regierungspartei im Saarland. Sie stellte ununterbrochen den Ministerpräsidenten. In den Jahren des Umbruchs des saarländischen Parteiensystems zum bundesdeutschen Parteiensystem 1956 bis Ende 1960 war auch die SPD in einer Mehrparteienkoalition unter CDU-Ministerpräsidenten an der Regierung beteiligt. Ab April 1959 hieß der Ministerpräsident Franz-Josef Röder. Er regierte bis zum Sommer 1979, zunächst in einer Koalition mit der FDP (bzw. ihrer saarländischen „Schwester“partei DPS), dann allein und anschließend wieder in einer Koalition mit der FDP. Auf Röder folgte Wolfgang Zeyer, der ab Juli 1979 eine CDU/FDP-Koalition führte und nochmals die Landtagswahlen 1980 gewann.



In dieser Zeit entwickelte sich das saarländische Parteiensystem nahezu zu einem Zweiparteiensystem. Nur jeweils knapp gelang der FDP der Einzug in den Landtag. Bei den Wahlen 1970, nachdem sie im Bund in die sozialliberale Koalition eingetreten war, verpasste sie den Einzug in den Landtag, ebenso wie 1994 und 1999. Die Grünen zogen 1994 mit drei Abgeordneten ein, scheiterten 1999 und kamen 2004 wieder über die Fünf-Prozent-Marke.

Die einzige Option der SPD, unter diesen Bedingungen die Regierung zu stellen, war das Erringen der absoluten Mehrheit. Das gelang ihr erstmals im März 1985. Oskar Lafontaine wurde saarländischer Ministerpräsident. 1990 baute er diese Mehrheit auf 30 von 51 Abgeordneten aus und verteidigte sie erneut 1994. 1999 erreichte die SPD unter Reinhard Klimmt 25 Sitze, die CDU unter Peter Müller 26. Bei den folgenden Wahlen 2004 holte die SPD nur noch 18 Sitze, so wenige wie seit 1960-1965 (16 Sitze) nicht mehr.

CDU und SPD vereinigten bei den Landtagswahlen seit 1965 deutlich über 80% der Stimmen auf sich (83,4%), von 1970 bis 1999 jeweils um die 90 Prozent. Erstmals 2004 fiel dieser Wert unter 80 Prozent (78,3%). Teilweise noch deutlicher war die Dominanz der beiden großen Parteien bei den Bundestagswahlen. Seit 1990 war sie rückläufig, von 89,3% in 1990 auf 80,6% in 2002. Sie fiel dann 2005 dramatisch auf 63,5%.

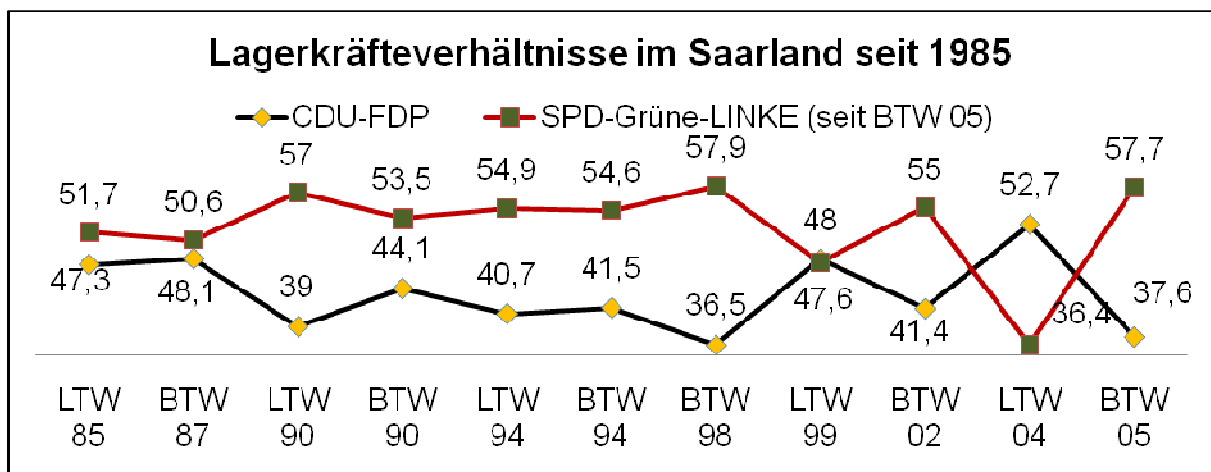
Noch deutlicher wird diese Erosion in der Parteibindung im Blick auf das Verhältnis der erzielten Stimmen zu allen Wahlberechtigten. Bei der Bundestagswahl 1976 (Höchststand) repräsentierten CDU und SPD 84,9% aller Wahlberechtigten, 1990 noch 74,9%, fünfzehn Jahre später, bei den Wahlen 2005, waren es nur noch 49,1%. Bei den Landtagswahlen waren Wahlbeteiligung und Parteibindung nie ganz so hoch wie bei den Bundestagswahlen. Aber auch hier erreichen Mitte der siebziger Jahre CDU und SPD mit 79,9% der Wahlberechtigten ihren größten Einfluss. 1994 waren es noch 72,5%, 1999 noch 60,9% und 2004 nur noch 42,4% aller Wahlberechtigten.

Dieser Rückgang in der Mobilisierung von Wählern geht vor allen Dingen auf große Einbrüche bei der SPD zurück. 1990, bei ihrem größten Wahlsieg im Saarland, erreichte sie 44,8% der Wahlberechtigten, 1999 mobilisierte sie noch 30,1%, aber 2004 nur noch 16,7%. Die CDU erreichte ihre höchste Wählermobilisierung bei Landtagswahlen 1975 mit 43,2%. Seit 1985 erreichte sie immer um die 30% der Wahlberechtigten. Ihre Machtübernahme 1999 verdankte sie 30,9% der Wahlberechtigten, ihre Bestätigung 2004 nur noch 25,7% der Wahlberechtigten.

Die Alleinregierung von Peter Müller gründete also nicht auf einen absolut gewachsenen Zuspruch aus der Bevölkerung für die CDU. Entscheidend waren vielmehr die Ermüdung und Enttäuschung der sozialdemokratischen Wählerschaft, ja ihre dramatische Abwendung bei den Europa- und Landtagswahlen 2004. Statt 36% der Wahlberechtigten wie noch bei

der Bundestagswahl 2002 erreichte die SPD nur noch bei einem Sechstel der Wahlbevölkerung aktive Unterstützung, bei der Bundestagswahl 2005 waren es noch mal ein Viertel.

Seit den Bundestagswahlen 2005 befindet sich das saarländische Parteiensystem in einem außerordentlichen Umbruch. Ein großer Teil ehemals sozialdemokratischer Wähler wandte sich von der SPD ab. Die SPD verlor bei der Landtagswahl 2004 fast die Hälfte (45%) ihrer Wähler von der Vorwahl, bei der Bundestagswahl 2005 verlor sie 28,5% der Stimmen von 2002. Gemessen an dem Wahlergebnis der Bundestagswahl 1998, bei der die SPD noch über 361.000 Stimmen erhielt, erreichte sie bei der Landtagswahl 2004 nur noch knapp 38% der Stimmen, bei der Bundestagswahl 2005 noch gut 58%. Bei dieser Bundestagswahl trat mit der sich formierenden Partei DIE LINKE und Oskar Lafontaine eine Partei an, die versprach, das „sozialdemokratische Erbe“, die Verteidigung von Sozialstaat und Arbeitnehmerinteressen fortzuführen. Sie erreichte 18,5% der Stimmen, absolut 117.000 Stimmen gegenüber gut 211.000 der SPD. Beide Parteien zusammen erreichten mit mehr als 328.000 Stimmen mehr Stimmen als 2002, aber 40.000 weniger als SPD und PDS 1998. Durch das Auftreten DER LINKEN gelang es also, in einem außerordentlichen hohen Maß enttäuschte sozialdemokratische Wählerinnen und Wähler zu mobilisieren. Der Vergleich mit ähnlichen Situationen in anderen Bundesländern zeigt, in welchem Ausmaß dies mit der Person Oskar Lafontaine zusammenhängt: In keinem anderen Bundesland konnte das sozialdemokratische Wählerpotential derart stark ausgeschöpft werden.



Seit den Europawahlen 1984 und den Landtagswahlen 1985 gibt es im Saarland eine Mitte-Links-Mehrheit bei den abgegebenen Stimmen. Sie bestand auch 1999 mit 48,4% zu 48,1% noch, wenn auch hauchdünn, kam aber politisch nicht zum tragen, weil nur die knapp stärkere CDU und die SPD den Einzug in den Landtag schafften. Allein bei den Europawahlen 2004 und den Landtagswahlen 2004 lagen die Mitte-Rechts-Parteien CDU und FDP mit gut 50% zu knapp 40% vorne. Mit dem Wahlantritt der LINKEN 2005 verkehrte sich dies wieder in eine 58% zu 38%-Dominanz der Mitte-Links-Parteien SPD, Grüne, LINKE. Sie hatte auch bei den Europawahlen 2009, wenn auch knapper Bestand.

## 2. Der Landtagswahlkampf 2009

Dass der Landtagswahlkampf im Saarland spannend werden würde, wurde am Abend der Bundestagswahl 2005 deutlich. Die LINKE unter der Führung des vormaligen Ministerpräsidenten und SPD-Vorsitzenden Oskar Lafontaine erreichte aus dem Stand 18% und zog mit zwei Abgeordneten in den Deutschen Bundestag ein.

Damit war für alle klar – mit der LINKEN war zu rechnen. Im vergangenen Frühjahr erklärte Oskar Lafontaine, dass er als Spitzenkandidat für die Landtagswahl antreten werde und im Falle eines Wahlsieges sowie dem Erreichen des Ministerpräsidentenamtes an die Saar zurückkehren werde.

Nicht der Umgang mit der LINKEN, sondern die Frage, wie realistisch eine erneute Machtübernahme Lafontaines im Saarland sei, wurde zur bestimmenden Frage – an der sich alle anderen Parteien ausrichten mussten. Die Wahlziele der LINKEN waren demzufolge übersichtlich: 1. Der Einzug in den Landtag, 2. Der Einzug, wenn nicht direkt in die Staatskanzlei, so zumindest in die Landesregierung und damit 3. Die Bildung der ersten Koalition unter Beteiligung der LINKEN im Westen Deutschlands.

Während für gewöhnlich der Ministerpräsident der Agenda-Setter eines Wahlkampfes ist, musste sich der CDU-Ministerpräsident Peter Müller aus den genannten Gründen den durch Lafontaine und die LINKEN gesetzten Rahmenbedingungen unterordnen.

Dass Müller offensiv und authentisch um das Amt des Ministerpräsidenten kämpfen würde, war bis vor zwei Jahren keine ausgemachte Sache gewesen. Denn Müller hatte nach der Bundestagswahl 2005 und dem gescheiterten Versuch als Bundesminister für Wirtschaft, Arbeit und Soziales in eine CDU-geführte Bundesregierung einzutreten, lange Zeit als zutiefst frustrierter Ministerpräsident agiert.

Die CDU setzte, angesichts positiver Wirtschaftswachstumszahlen auf einen präsidial inszenierten Bilanzwahlkampf und präsentierte Peter Müller als erfolgreichen Ministerpräsident. Doch weil allein damit eine Mobilisierung der CDU-Wählerschaft nicht zu erreichen war, sah das CDU-Drehbuch zur Polarisierung des Wahlkampfes ein zuspitzendes Duell CDU vs. LINKE nach dem Muster „Soziale Marktwirtschaft gegen Sozialismus“ oder „Zukunft gegen Vergangenheit“ vor.

Im Verlauf des Wahlkampfes stellte sich diese Zuspitzung angesichts anziehender Werte für den anfangs allseits unterschätzten SPD-Spitzenkandidaten Heiko Maas als nicht realistisch heraus.

Für Heiko Maas und die SPD ging es im Wahlkampf nicht allein um die Wiedergewinnung der Regierungsmacht, sondern um die Herstellung von Autorität nach rechts und nach links. Nach rechts gegenüber der CDU, an die sie 1999 die Macht abgeben musste, nachdem der glücklose Reinhard Klimmt als Erbverwalter Lafontaines den Rückzug seines Vorgängers aus dem Amt des SPD-Parteivorsitzenden und Bundesfinanzminister mit einer herben Wahlniederlage büßte. Sowie nach links gegenüber der LINKEN unter der Führung eben jenes Oskar Lafontaines und mit einer großen Zahl an früheren SPD-Parteimitgliedern.

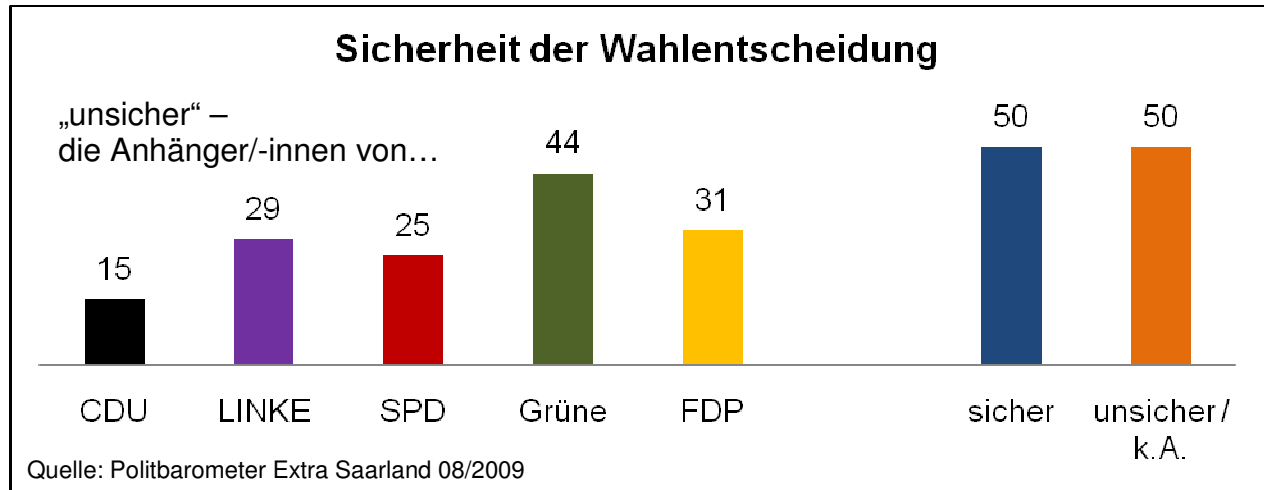
Obwohl lange Zeit unterschätzt gelang es Maas zunehmend stärker als realistischer Ministerpräsidentenkandidat wahr- und ernstgenommen zu werden, insbesondere seit dem Zeitpunkt als die SPD den Vorsprung der LINKEN einholte und sie deutlich auf den dritten Platz verwies.

Im Unterschied zu Thüringen stellte sich die Frage nach einem Ministerpräsidenten der LINKEN seit diesem Zeitpunkt immer weniger und die SPD machte deutlich, dass sie zusammen mit der LINKEN und den Grünen die Saar-Union ablösen wollten.

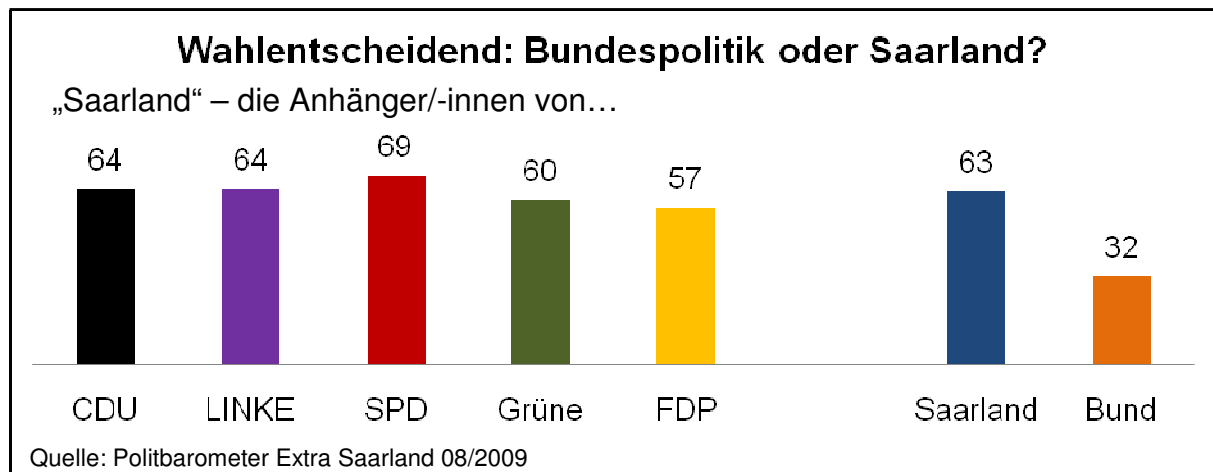
Die beiden kleinen Parteien strebten den erneuten Einzug in den Landtag an und spekulierten darauf, im Falle eines Machtverlustes der CDU entweder in einem schwarz-gelben oder einem rot-rot-grünen Bündnis, ggf. in einer Ampel Regierungsverantwortung zu übernehmen.

### 3. Die Ergebnisse der Vorwahlbefragungen

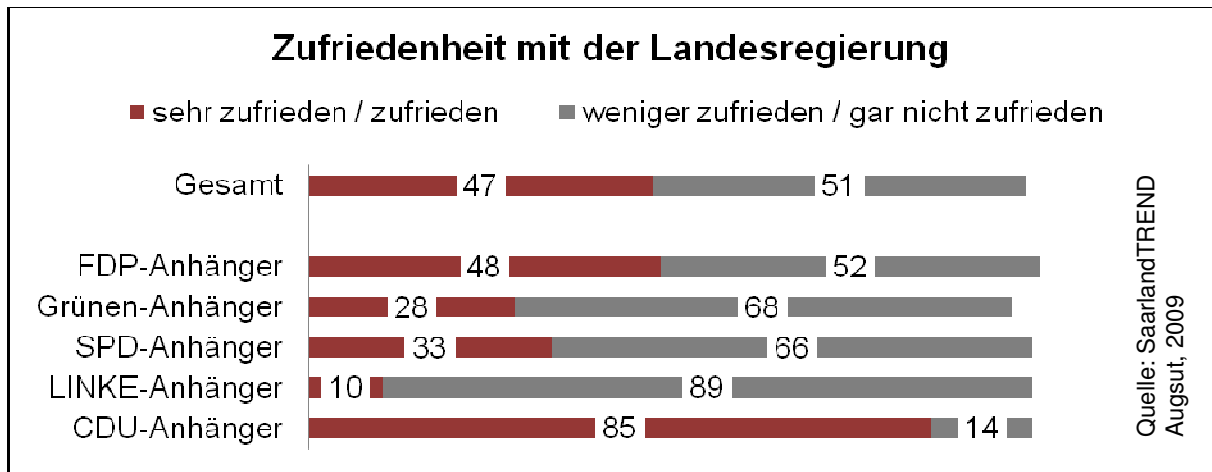
Nachstehend werden Ergebnisse der Vorwahlbefragungen dargestellt. Dabei wird zum einen auf Angaben der Forschungsgruppe Wahlen, veröffentlicht im Politbarometer Extra 08/2009 Thüringen sowie auf Daten von Infratest-dimap zurückgegriffen.



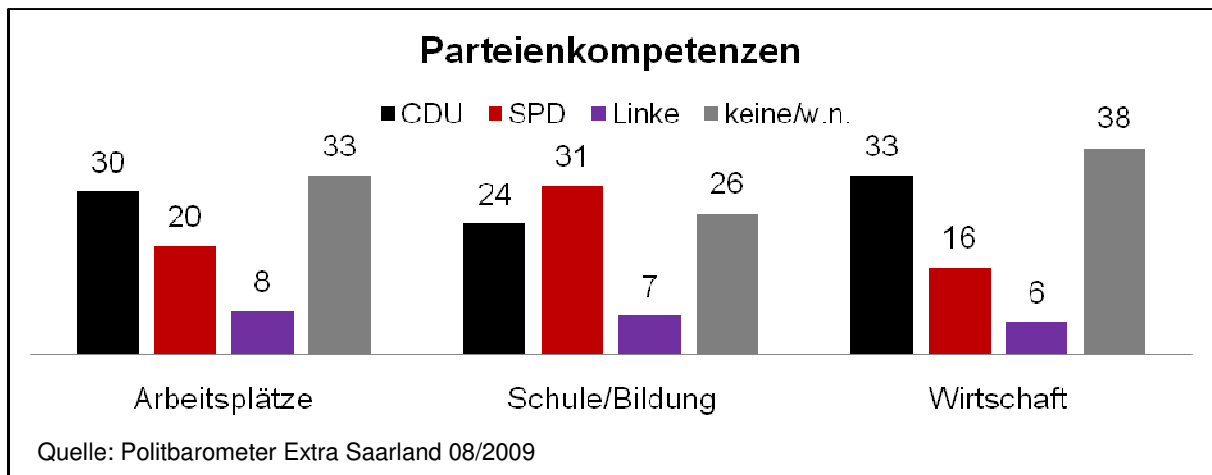
Rund zehn Tage vor der Wahl war sich jeweils die Hälfte der Wahlberechtigten in der Wahlentscheidung sicher bzw. noch nicht sicher. Bei den Grünen war die Unsicherheit mit 44% am stärksten ausgeprägt. Bei einem Ergebnis von 6% in der Sonntagsfrage ergab sich daraus ein nicht unerheblicher Unsicherheitsfaktor beim Abschneiden der Grünen. Doch auch bei FDP (31%) und LINKEN (29%) war sich ein Anteil von über einem Viertel bis zu knapp einem Drittel der Anhänger/-innen in der Wahlentscheidung noch nicht sicher. Die wenigsten Unsicherheiten gab es bei den Anhänger/-innen der CDU. Mehr als vier Fünftel waren sich der Wahlentscheidung sicher. Demgegenüber hatte sich ein Viertel der SPD-Anhänger/-innen noch nicht endgültig festgelegt.



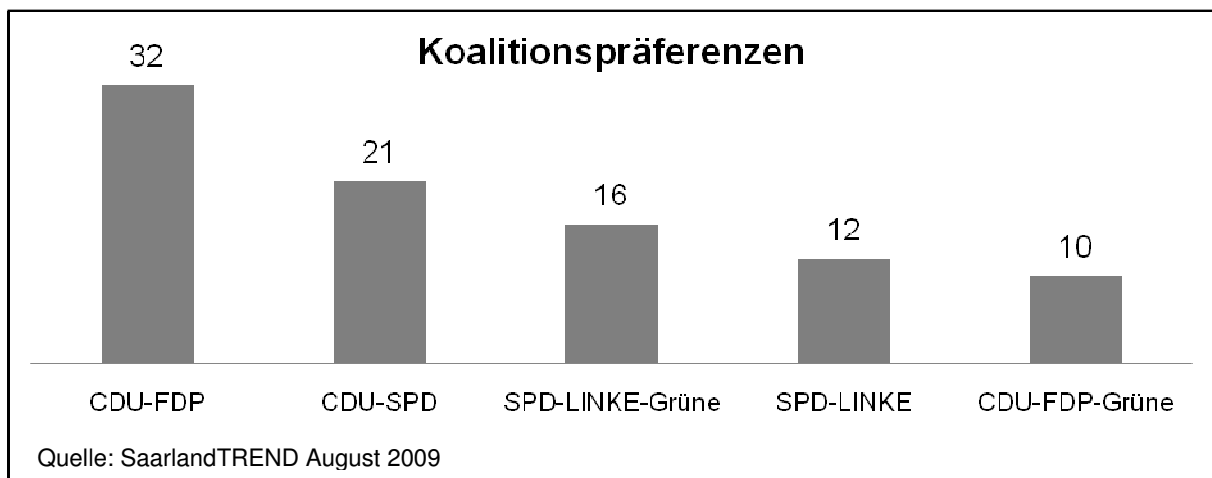
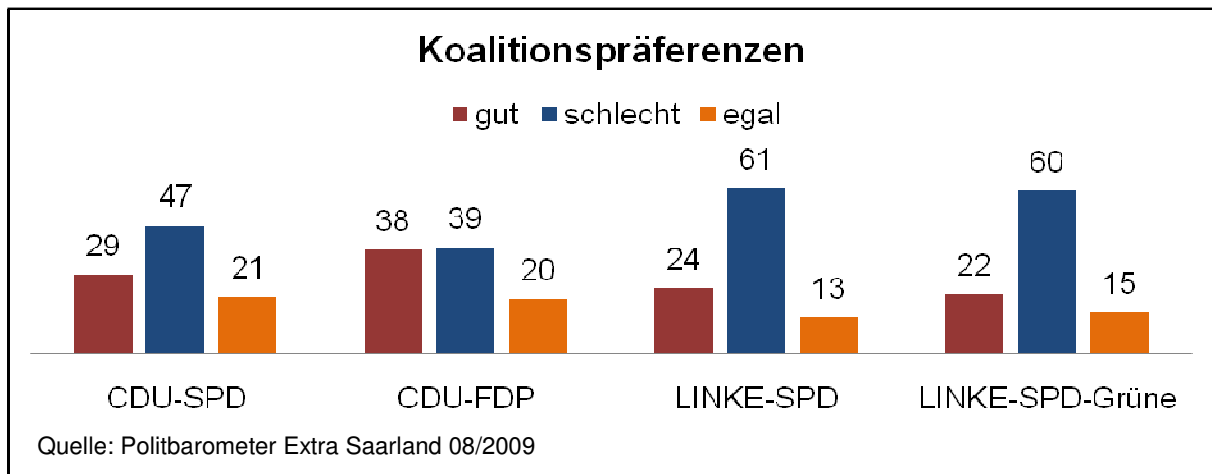
Die Landtagswahl im Saarland wird nicht anhand bundespolitischer Themen entschieden. Knapp zwei Drittel der Wähler/-innen (63%) benennen saarländische Politik als wahlentscheidend. Am stärksten ist diese Haltung bei den SPD-Anhänger/-innen (69%), am wenigsten bei den FDP-Anhänger/-innen (57%) ausgeprägt.



Etwas mehr als die Hälfte der Wähler/-innen zeigte sich im August 2009 mit der Arbeit der Landesregierung weniger zufrieden bis gar nicht zufrieden. Am unzufriedensten zeigten sich die Anhänger/-innen der LINKEN, von denen nur ein Zehntel mit der Landesregierung zufrieden war, während sich 89% unzufrieden zeigten. Die CDU-Anhänger/-innen zeigten sich wiederum zu 85% zufrieden, mehr als ein Zehntel war nicht zufrieden. Von den anderen Parteien zeigten sich die FDP-Anhänger/-innen am ehesten mit der Arbeit der Landesregierung zufrieden (48%), nur etwas mehr als die Hälfte (52%) war unzufrieden. Bei SPD und Grünen überwog die Kritik an der Landesregierung mit zwei Dritteln gegenüber der Zufriedenheit mit je einem Drittel.



Im Politbarometer der Forschungsgruppe Wahlen wiesen die Befragten Saarländer/-innen der CDU sowohl im Bereich des Arbeitsmarktes als auch bei der Wirtschaft die größte Kompetenz zu. In der Bildungs- und Schulpolitik hingegen führte die SPD die Kompetenzliste an, die CDU lag hier an zweiter Stelle. In allen drei Themenfeldern gaben die Befragten jedoch mit den höchsten Werten an, dass sie keiner Partei Kompetenzen zutrauen bzw. nicht wüssten welche Partei Kompetenzen habe.



Befragt nach den Koalitionspräferenzen sprach sich die Mehrheit der Saarländer/-innen für ein schwarz-gelbes Bündnis aus. Ein Bündnis aus CDU und SPD lag auf dem zweiten Platz. Während die Forschungsgruppe Wahlen eine höhere Zustimmung für ein rot-rotes Bündnis und Platz 3 in der Koalitionspräferenz im Vergleich zu einem Bündnis aus SPD, LINKEN und den Grünen ermittelte, lag diese Konstellation bei Infratest dimap auf Platz vier, nach einem rot-rot-grünen Bündnis. Nur ein Zehntel der Befragten sprach sich für ein sogenanntes Jamaica-Bündnis aus CDU, FDP und Grünen aus.

#### 4. Das Wahlergebnis im Überblick

Das Wahlergebnis im Saarland brachte das Ende für die absolute Mehrheit der CDU im Landtag. Die CDU verlor 13 Prozentpunkte. DIE LINKE ist die Gewinnerin des Wahlabends mit einem Stimmenzuwachs von über 18 Prozentpunkten.

	Stimmenanteile			Sitze		
	LTW04	LTW09	Veränderung	LTW04	LTW09	Veränderung
CDU	47,5%	34,5%	-13,0%	27	19	-8
SPD	30,8%	24,5%	-6,3%	18	13	-5
Grüne*	5,6%	5,9%	0,3%	3	3	0
FDP	5,2%	9,2%	4,0%	3	5	2
LINKE	2,3%	21,3%	18,9%		11	11

\* Barbara Spaniol (MdB Grüne) wechselte während der Legislaturperiode von den Grünen zur LINKEN

Eine schwarz-gelbe Mitte-Rechts-Regierung hat im Saarland keine Mehrheit erhalten. Die Verteilung der Sitze im neuen saarländischen Landtag erlaubt politisch mehrere Regierungskonstellationen:

- eine „Jamaika“-Koalition unter Führung der CDU und des Wahlverlierers Peter Müller;
- eine Koalition der beiden größten Parteien unter Führung der CDU und des Wahlverlierers Peter Müller;
- eine Mitte-Links-Koalition aus SPD, LINKE und Grünen unter sozialdemokratischer Führung und Ablösung des CDU-Ministerpräsidenten.

Da CDU und FDP auf der einen Seite, SPD und LINKE auf der anderen Seite jeweils über 24 Sitze verfügen, kommt der kleinsten Partei im Landtag eine entscheidende Rolle bei der Regierungsbildung zu. Insofern zählen die Grünen zu den politischen Gewinnern des Wahlabends.

### a. Das Wahlergebnis in einzelnen Aspekten

Gegenüber der voraus gegangenen Landtagswahl stieg die Wahlbeteiligung um über 93.000 Wählerinnen und Wähler von 55,5% auf 67,6% (Anstieg um 21,1Prozentpunkte). Vor dem Hintergrund der gestiegenen Wahlbeteiligung erscheinen die Gewinne und Verluste der Parteien in teilweise anderem Licht.

Die Aussicht auf eine Ablösung der CDU-Alleinregierung motivierte offensichtlich nicht die Wählerinnen und Wähler der CDU, an dieser Entscheidung zu Gunsten ihrer Partei mitzuwirken. Auch für die SPD war die Chance, vielleicht wieder den Ministerpräsidenten zu stellen, eine die alte

	LTW04	LTW09	Veränderung	
Gültige Stimmen	441.628	534.792	93.164	21,1%
CDU	209.690	184.537	-25.153	-12,0%
SPD	136.224	131.241	-4.983	-3,7%
Grüne	24.830	31.516	6.686	26,9%
FDP	22.842	49.064	26.222	114,8%
LINKE	10.240	113.660	103.420	1010,0%
Sonstige	37.802	24.774	-13.028	-34,5%

Anhänger/-innenschaft auch nicht mobilisierende Aussicht. Dagegen profitierten die anderen drei Landtagsparteien von der gestiegenen Wahlbeteiligung. Insbesondere die Anhängerschaft der LINKEN war hoch motiviert, den Anspruch auf Regierungsführung/-beteiligung wahr zu machen.

Das zeigt auch ein Vergleich mit den Ergebnissen der Bundestagswahl. Dieser Vergleich ist für die Beurteilung des Ergebnisses aussagekräftiger, weil bei dieser Wahl erstmals die neue LINKE antrat.

Verglichen mit der Bundestagswahl gingen knapp 99.000 Wählerinnen und Wähler weniger zur Landtagswahl (-15,6%), es wurden insgesamt 84,4% der Stimmzahl von 2005 mobilisiert. CDU, FDP und LINKE schafften es in überdurchschnittlichem Maße, Wählerinnen und Wähler zu mobilisieren. Die FDP erhielt trotz gesunkener Wahlbeteiligung absolut mehr Stimmen als bei der Bundestagswahl 2005. Die Wählermobilisierung der Grünen bewegt sich im Durchschnitt.

	BTW 2005	LTW 2009	Veränderung		Mobilisierung
Gültige Stimmen	633.518	534.792	-98.726	-15,6%	84,4%
CDU	191.067	184.537	-6.530	-3,4%	96,6%
SPD	211.201	131.241	-79.960	-37,9%	62,1%
Grüne	37.489	31.516	-5.973	-15,9%	84,1%
FDP	47.188	49.064	1.876	4,0%	104,0%
LINKE	117.089	113.660	-3.429	-2,9%	97,1%
Sonstige	29.484	24.774	-4.710	-16,0%	84,0%



Die SPD konnte weniger als zwei Drittel ihrer Stimmen von 2005 mobilisieren. Das ist erstaunlich angesichts der durchaus realistischen Aussichten, wieder einen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten stellen zu können. Dieses Ergebnis spricht für eine anhaltende politische Mobilisierungsschwäche der SPD und ist alles andere als ein Aufbruchsignal für den Bundestagswahlkampf.

Gemessen an der Zahl der Wahlberechtigten, erhielt die SPD 16,3% der möglichen Stimmen. Das ist das schlechteste Ergebnis der saarländischen SPD seit der Zugehörigkeit des Saarlandes zur Bundesrepublik Deutschland.

<b>Verteilung der Wahlberechtigten</b>	
Nichtwähler	32,4%
Ungültige Stimmen	1,2%
CDU	22,9%
SPD	16,3%
Grüne	3,9%
FDP	6,1%
LINKE	14,1%
Sonstige	3,1%

Gemessen an der Zahl der Wahlberechtigten fällt es schwer, im Saarland noch eine Volkspartei zu erkennen. Auch die CDU erreicht nur noch knapp 23% Zustimmung. Die Zeiten, in denen CDU und SPD mit ihren Stimmen zusammen über 70% der Wahlbevölkerung repräsentierten und jede für sich auch Werte über 40% erreichen konnten, scheinen nach der Bundestagswahl 1998 endgültig vorbei zu sein. Bereits bei der Bundestagswahl 2005 erreichten beide Parteien zusammen nur noch 49,1% der Wahlberechtigten, bei der aktuellen Landtagswahl sogar nur noch 39,1% - lediglich knapp 7 Prozentpunkte mehr als das

Nichtwähler-Segment. Im Landtag des Saarlandes sind drei große Parteien und zwei kleine Parteien vertreten.

Das Wahlergebnis bestätigt, dass es – mit den beiden genannten Ausnahmen 2004 – im Saarland eine Stimmenmehrheit für eine Mitte-Links-Konstellation gibt. Eine Mitte-Links-Regierung aus SPD, LNKEN und Grünen hätte eine Mehrheit von 51,7% der Stimmen zu 43,7% von Mitte-Rechts (CDU und FDP).

In den drei saarländischen Wahlkreisen schnitt DIE LINKE in Saarbrücken mit 24,3% am besten ab und lag bei den absoluten Stimmen 29 Stimmen vor der SPD. Im Wahlkreis Saarlouis erhielt DIE LINKE 19,5% und im Wahlkreis Neunkirchen 20,2%.

## **b. Rechtsextreme Stimmen**

Die NPD erreichte bei den Landtagswahlen 8.099 Stimmen. Das macht einen Stimmenanteil von 1,5% (gegenüber 4,0% in 2004) und einen Verlust von 9.500 Stimmen aus. Im Wahlkreis Saarbücken erreichte sie noch zuvor 5,0% nur noch 1,5%.

## **5. Das Wahlergebnis im Einzelnen**

Für eine qualifizierte Auswertung der Wahlergebnisse ist von Interesse, wie sich bestimmte soziale Gruppen bei der Wahl verhalten haben.<sup>1</sup>

Folgende Ergebnisse sind nach Berechnungen auf der Basis von Wahlbefragungen von Infratest-dimap und der Forschungsgruppe Wahlen zu verzeichnen. Die Zahlen entsprechen dem Stand in der Wahnacht. Abweichungen zwischen den Forschungsinstituten gehen auf unterschiedliche Berechnungsweisen zurück.

<sup>1</sup> Bei der Erstellung der Wahnachtberichterstattung waren die Autoren dieser Untersuchung auf die im Internet von Infratest-dimap (ARD) bzw. der Forschungsgruppe Wahlen zur Verfügung gestellten Daten angewiesen. Lücken in der Datenfolge, wie z.B. den Altersangaben, sind bedauerlich, liegen aber in entsprechend sparsamer Veröffentlichung der genannten Institute begründet.

### a. Die Wähler/-innen-Wanderung

An ... von	Zuwanderung (+) bzw. Abwanderung (-) der Wähler/-innen							
	CDU	SPD	FDP	Grüne	LINKE.	NPD	Andere	Nichtwähl.
CDU		-6.000	-12.000	-1.000	-10.000	0	0	11.000
SPD	6.000		-1.000	0	-26.000	0	-1.000	14.000
FDP	12.000	1.000		0	-1.000	3.000	-1.000	11.000
Grüne	1.000	0	0		-4.000	0	0	5.000
DIE LINKE.	10.000	26.000	1.000	-4.000		5.000	7.000	43.000
NPD	0	0	-3.000	0	-5.000		0	-2.000
Andere	0	1.000	1.000	0	-7.000	0		3.000
Nichtwähler/innen	-11.000	-14.000	-11.000	-5.000	-43.000	2.000	-3.000	

Quelle: Infratest-dimap: <http://wahlarchiv.tagesschau.de/wahlen/2009-08-30-LT-DE-SL/analyse-wanderung.shtml>;  
Stand: 2:51 Uhr

Die Union hat an alle im Landtag vertretenen Parteien abgegeben. Dabei fast doppelt so stark an die LINKE wie an die SPD. Sie gewinnt zwar aus dem Nichtwähler/-innenlager Stimmen hinzu, jedoch können diese Zugewinne die Verluste nicht ausgleichen.

Die SPD gewinnt von der CDU und den Nichtwähler/-innen, muss jedoch allein an die LINKE deutlich mehr Wähler/-innen abgeben als sie zugewinnen kann und erreicht somit ein negatives Saldo.

Die LINKE gewinnt mit Ausnahme der Grünen von allen Parteien, am stärksten aus dem Lager der Nichtwähler/-innen. Von diesen kann sie fast so viele hinzugewinnen (43.000), wie alle anderen Parteien zusammen (44.000).

### b. Die Wähler/-innen nach Altersgruppen

	unter 30	30-44	45-59	über 60
CDU	30	29	29	44
SPD	25	23	27	24
LINKE	17	23	24	18

Quelle: Forschungsgruppe Wahlen

Die CDU erzielt die höchsten Stimmenergebnisse in der Gruppe der über 60-Jährigen und liegt dort deutlich über ihrem Landeswahlergebnis. In den weiteren Altersgruppen schneidet sie unterdurchschnittlich ab.

Die SPD erzielt ihr bestes Stimmenergebnis in der Gruppe der 45-59-Jährigen. Im Vergleich zur Union und zu den LINKEN ist die Stimmenverteilung in den Altersgruppen ausgeglichen.

Die LINKE erzielt, wie bei allen Wahlen seit 2005 die höchste Zustimmung bei den 45-59-Jährigen. Während sie ansonsten bei Wahlen in der Gruppe der über 60-Jährigen die höchsten Stimmenergebnisse erreicht, liegt sie im Saarland bei den 30-44-Jährigen über ihrem Landesergebnis.

	CDU	SPD	Grüne	FDP	Linke
unter 30-Jährige	30	25	11	9	17
über 60-Jährige	44	24	2	8	18

Quelle: Forschungsgruppe Wahlen

Die Aufschlüsselung der Wähler/-innen in die zwei Gruppen der unter 30-Jährigen sowie der über 60-Jährigen zeigt für die beiden kleinen Parteien, dass die FDP in den Altersgruppen

eher ausgeglichene Ergebnisse erzielt, während die Grünen in den unteren Altersgruppen überdurchschnittlich und in den höheren Altersgruppen unterdurchschnittliche Ergebnisse erzielt.

### c. Die Wähler/-innen nach Berufsgruppen

	Arbeiter	Angestellte	Beamte	Selbstständige
CDU	26	32	51	43
SPD	28	26	21	13
LINKE	31	21	11	13

Quelle: Forschungsgruppe Wahlen

Die CDU erzielt die höchsten Stimmenergebnisse in der Gruppe der Beamtinnen und Beamten (51%) sowie bei den Selbständigen.

Die SPD erzielt ihr bestes Stimmenergebnis in der Gruppe Arbeiterinnen und Arbeiter (28%), erreicht jedoch vergleichsweise weniger als die LINKE, die in dieser Gruppe den Spitzenwert von 31% erreicht. Ebenso wie die LINKE erreicht die SPD bei den Selbständigen ihren zweithöchsten Wert, jedoch liegen beide hinter der CDU, die dort mit 32% führt.

	Hauptschulabschluss	mittlere Reife	Abitur	Hochschulabschluss
CDU	33	32	31	43
SPD	29	25	24	19
LINKE	26	22	19	10

Quelle: Forschungsgruppe Wahlen

Die Differenzierung nach Bildungsabschlüssen zeigt für die Union ein weitgehend ausgeglichenes Wähler/-innenspektrum, bei einem überdurchschnittlichen Anteil von Akademiker/-innen-

Die SPD hingegen erzielt die höchsten Zustimmungsraten bei Wähler/-innen mit Hauptschulabschluss. Desgleichen die LINKE. Die Ergebnisse korrelieren mit der Zustimmungsraten seitens der Berufsgruppe der Arbeiter/-innen. Das niedrigste Stimmenergebnis erzielt die LINKE bei der Gruppe der Akademiker/-innen.

### d. Die Wähler/-innen nach verschiedenen Merkmalen

	SPD	CDU	Linke	FDP	Grüne	NPD
Kurzentschlossene	26	24	21	12	8	2
Erstwähler	28	25	17	10	11	5
Arbeitslose	21	17	46	8	4	2
Arbeiter	27	25	34	6	3	2
Männer	23	34	24	10	5	2
Frauen	26	35	18	9	6	1

<http://wahlarchiv.tagesschau.de/wahlen/2009-08-30-LT-DE-SL/umfrage-werwas.shtml>

	Regionsmerkmal Migrant/-innen-Anteil							
	CDU	SPD	Grüne	FDP	LINKE	Familie	FW	NPD
Hoher Migrationsanteil	31,5	24	7,1	9,7	23,3	1,6	0,9	1,7
Mittlerer Migrationsanteil	35,4	24,9	5,3	9,1	20,5	2,2	0,9	1,5
Niedriger Migrationsanteil	39,1	24,9	4,8	8,3	18,4	2,3	0,7	1,3

Quelle: Infratest-dimap: <http://wahlarchiv.tagesschau.de/wahlen/2009-08-30-LT-DE-SL/logi-auslaender.shtml>;  
Stand: 2:51 Uhr

	Regionsmerkmal Einwohnerdichte							
	CDU	SPD	Grüne	FDP	LINKE	Familie	FW	NPD
Hohe Einwohnerdichte	31,4	23,3	7,6	9,5	24,0	1,6	0,9	1,4
Mittlere Einwohnerdichte	34,6	25,5	5,1	9,1	20,8	2,2	0,8	1,6
Niedrige Einwohnerdichte	39,3	23,9	5,2	8,7	18,0	2,2	1,0	1,4

Quelle: Infratest-dimap: <http://wahlarchiv.tagesschau.de/wahlen/2009-08-30-LT-DE-SL/logi-einwohner.shtml>;  
Stand: 2:51 Uhr

	Regionsmerkmal Hochburgen							
	CDU	SPD	Grüne	FDP	LINKE.	Familie	FW	NPD
CDU – Stark	42,9	23,1	4,7	8,6	16,6	2,0	0,6	1,2
SPD – Stark	29,9	29,5	4,8	7,9	23,3	1,9	0,9	1,7
FDP – Stark	32,8	23,5	7,3	10,7	21,6	1,7	0,8	1,4
Grüne – Stark	32,3	22,8	7,8	10,4	21,8	2,2	0,9	1,6
Linke – Stark	28,7	25,6	6,7	9,0	25,7	1,6	0,9	1,7

Quelle: Infratest-dimap: <http://wahlarchiv.tagesschau.de/wahlen/2009-08-30-LT-DE-SL/logi-hochburgen.shtml>;  
Stand: 2:51 Uhr

## 6. Das Wahlergebnis der LINKEN im Einzelnen

### a. Motivation der Wahlentscheidung

	alle	Linke-Anhänger/-innen
Politik der Partei	17	38
Person Lafontaine	76	59

Quelle: Forschungsgruppe Wahlen

Die Person Lafontaine war bei der Entscheidung über die Wahl der LINKEN die Hauptmotivation. Mit 44% lag dieser Wert, gefragt nach dem Wahleinfluss des Spitzenkandidaten (Infratest dimap) bei der LINKEN im Vergleich zu den Personenpräferenzen bei den Wähler/-innen der anderen Parteien überdurchschnittlich hoch.

Die Anhänger/-innen der LINKEN, also diejenigen, die die LINKE bereits einmal gewählt haben und sich zu ihr bekennen, zeigten (siehe Tabelle) eine weniger ausgeprägte Orientierung an der Person Lafontaine als die Gesamtheit der Wähler/-innen, also auch derjenigen, die bei dieser Wahl neu hinzugewonnen wurden.

	alle	Linke-Wähler/-innen
Wirtschaftspolitik	33	25
soziale Gerechtigkeit	31	30
Arbeitsmarktpolitik	24	48
Bildungspolitik	21	15

<http://wahlarchiv.tagesschau.de/wahlen/2009-08-30-LT-DE-SL>

Diese Tabelle ist durchaus bemerkenswert. Für gewöhnlich erhält die LINKE bei Wahlen die höchsten Werte im Bereich der sozialen Gerechtigkeit. D.h. der LINKEN wird die höchste Kompetenz in diesem Themenfeld zugetraut und die soziale Gerechtigkeit ist auch wahlentscheidende Motivation der LINKS-Wähler/-innen. Im Saarland tritt dieses Feld an die zweite Stelle und wird weit übertroffen von der Arbeitsmarktpolitik. Interpretiert werden kann,

dass von der LINKEN und ihrem Spitzenkandidaten konkrete Maßnahmen für die Sicherung von Arbeitsplätzen erwartet werden, dass ihr zugleich Kompetenz und Zuständigkeit für dieses Thema zugesprochen werden.

### b. Stimmabgabe nach Geschlecht

Die LINKE im Saarland wurde überdurchschnittlich (24%) von Männern und unterdurchschnittlich (17%) von Frauen gewählt.

### c. Wähler/-innen nach Tätigkeit und Altersgruppen

Merkmal Tätigkeit		Merkmal Alter	
Alle	21		
Arbeiter	34	18-24 Jahre	18
Angestellte	18	25-34 Jahre	20
Selbständige	12	35-44 Jahre	21
Rentner	21	45-59 Jahre	26
in Ausbildung	12	über 60 Jahre	18
Arbeitslose	46		

<http://wahlarchiv.tagesschau.de/wahlen/2009-08-30-LT-DE-SL>

Die Tabelle zeigt, dass der größte Teil der Wähler/-innen der Linken im Saarland aus der Gruppe der Arbeitslosen gewonnen wurde (46%). Die zweitgrößte Gruppe stellen die Arbeiter/-innen (34%), gefolgt von den Rentner/-innen (21%). Demgegenüber unterdurchschnittlich ist der Anteil bei den Auszubildenden, den Angestellten (je 12%) und den Angestellten (18%).

Auf die Merkmalsgruppe Alter wurde oben bereits eingegangen.

### d. Die Person Oskar Lafontaine

Oskar Lafontaine...	
kann Menschen begeistern	79
kennt die Sorgen der Saarländer	57
mehr persönliche Profilierung als	65
ist ein Politiker, dessen Zeit vorbei ist	63

Infratest dimap befragte die Saarländer/-innen zur Person Oskar Lafontaine. Auch wenn sich rd. zwei Drittel kritisch zum Spitzenkandidaten der LINKEN äußern, stellen doch fast achtzig Prozent, mithin vier Fünftel der Befragten, fest, dass er die Menschen begeistern kann und 57% vertreten die Auffassung, dass er die Sorgen der Saarländer/-innen kennen würde.

## Die Autoren / Vorbehalt

*Dr. Benjamin-Immanuel Hoff* ist Sozialwissenschaftler und arbeitet derzeit für die Partei DIE LINKE. als Staatssekretär für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz im Senat von Berlin.

*Horst Kahrs* ist Sozialwissenschaftler und leitet den Bereich Strategie und Politik in der Bundesgeschäftsstelle der Partei DIE LINKE.

Beide Autoren geben in dieser Wahlnachtberichterstattung ihre persönliche Meinung wieder.

Unterstützt wurde die Erstellung dieser Wahlnachtberichterstattung durch *Aljoscha Jacobi* und *Jonas Nier*.

Die während der Wahlnacht entstandene Analyse basiert auf den öffentlich zugänglichen Daten von Wahlforschungsinstituten, einschlägigen Medienveröffentlichungen bzw. wissenschaftlichen Publikationen.

Die dort entnommenen Daten können Mängel aufweisen, die bei der Übertragung nicht als solche erkannt werden. Darüber hinaus können Datenfehler bei der Erarbeitung dieser Analyse selbst entstehen. Die Darstellung und die gezogenen Schlüsse stehen unter diesem Vorbehalt.

\* \* \*